

Wie bedroht ist Israel von der Hisbollah?

Autor(en): **Eshel, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **170 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie bedroht ist Israel von der Hisbollah?

Vor vier Jahren, im Mai 2000, zog sich die israelische Armee aus der so genannten Sicherheitszone im Süden Libanons zurück. Damit endeten fast zwanzig Jahre brutaler Guerillakrieg mit der schiitischen Hisbollah, der auf beiden Seiten grossen Schaden und schwere Verluste verursachte. Aber auch mit diesem Rückzug nahm der Konflikt zwischen Israel und der Hisbollah kein Ende. Anfang 2002 nach schweren lokalen Zwischenfällen an der umstrittenen *Sheba Farm Zone* schien ein neuer Krieg im Libanon unvermeidlich, würde Syrien nicht energisch gegen die Hisbollah vorgehen und diese bremsen. Israel sandte mehrere Warnungen, die seitens Washington verstärkt wurden. Ein Krieg wurde zwar verhindert, aber die Gefahr einer Eskalation besteht heute weiterhin.

David Eshel*

Durch den israelischen Rückzug entstand ein Vakuum, das wegen Syriens Verbot, die libanesischen Armee an der Grenze aufzustellen, ermöglicht wurde. Durch dieses Vakuum schuf die Hisbollah ein eigenes Territorium, das die Führung in Beirut nicht unter Kontrolle hat. Dieses so genannte «Hisbollah-Land» im Süden Libanons wird heute weitgehend von Teheran unterstützt, was Syriens Herrscher Hafez Assad in seiner strategischen Klugheit zu vermeiden wusste. Sein junger Nachfolger, der leider nur wenig von Vaters Weisheit erbt, hat durch sein kurzsichtiges Verhalten eine äusserst gefährliche Situation geschaffen, die auch nach dem erfolgreichen Koalitionskrieg der USA gegen Saddam Hussein die Region dauerhaft bedroht.

Um ihr kriegerisches Image weiterhin zu stärken, hat die Hisbollah mit Hilfe des Iran und der Toleranz seitens Damaskus in der Grenzzone zu Israel eindrucksvolle militärische Kapazitäten aufgebaut. Dazu gehören hunderte modernster Raketen, die den gesamten Norden Israels inklusive die strategisch wichtige Bucht von Haifa bedrohen. Durch ihr weitreichendes Raketenarsenal ist die Hisbollah zu einem mächtigen Spieler in dieser unsicheren Region geworden, die durch das Mitwirken Teherans strategisches Ausmass annimmt.

Aber die Hisbollah spielt nicht nur im strategischen Rahmen mit an der Nahost-Tagesordnung. Als im September 2000 die Al-Aksa-Intifada ausbrach und die Gewalttaten sich in den besetzten Gebieten verschärften, schloss sich die Hisbollah indirekt dem Kampf an. Zuerst wurden auf Umwegen durch das Mittelmeer wichtige Waffentransporte in den Gazastreifen geschmuggelt. Danach kamen Hisbollah-Sabotageexperten um die Hamas auszubilden. Letztes Jahr nahmen sogar Hisbollah-Aktivisten direkt an den Anschlägen teil.

Die Hisbollah fördert mit finanzieller Unterstützung aus Teheran die Intifada. Gelder, die vor einem Jahr noch weitgehend von Saddam Hussein stammten, gelangen derzeit auf kompliziertesten Schleichwegen durch Hisbollah-Kassen von Teheran nach Ramallah.

Das strategische Waffenarsenal der Hisbollah

Nach neusten Schätzungen der israelischen Nachrichtendienste umfasst das Raketenarsenal der Hisbollah folgende Waffen:

- Zahlreiche 107 mm (8 km Reichweite), BM-21 122 mm (20 km Reichweite), 120-mm-Mörser (8 bis 9 km Reichweite)

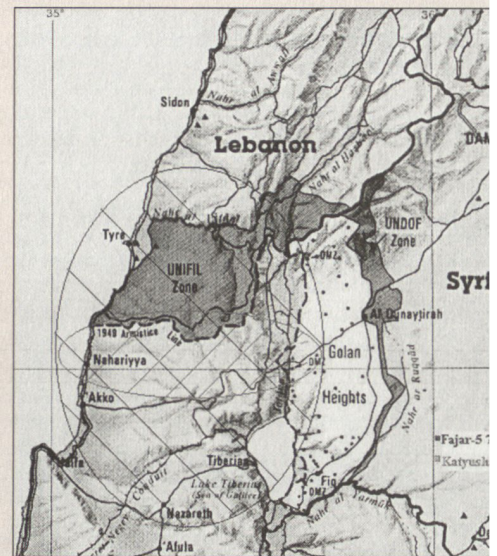
Diese decken zirka 250 000 israelische Bürger inklusive mehrere wichtige Ost-West-Strassen ab.

- Sollte die Hisbollah sich entschliessen, eine zweite Front gegen Israel zu bilden, stehen mehrere Hundert modernste Raketen aus dem Iran zu deren Verfügung. Darunter sind die 240-mm-Fajr-3 (Reichweite 40 km) und Fajr-5 (Reichweite 72 km), welche den gesamten Norden Israels bis südlich Haifa bedrohen.

Israelische Geheimdienste befürchten, dass einige dieser Raketen chemische Waffen tragen könnten.

Nachrichtenorgane meldeten, dass in letzter Zeit von Syrien modifizierte exrussische BM-27 aus syrischen Depots an die Hisbollah gelangen. Diese 220-mm-Raketen haben eine Reichweite von nur 20 bis 29 km (USSR 40 km), feuern jedoch eine 350-kg-Sprengkopf (Fajr 200 kg).

Jüngste Angaben deuten auf das Vorliegen iranischer Zelzal-2-Artillerieraketen im Bekaa-Tal, welches unter voller syrischer Militärkontrolle steht. Die Zelzal-2 trägt einen Sprengkopf von 600 kg mit Reichweite über 200 km! Soweit wie bekannt, stehen zwar diese Waffen bisher noch unter Kontrolle der Iran Revolutionary Corps (IRGC) und nicht zur Verfügung der Hisbollah, jedoch kann sich diese Anordnung im Ernstfall schnellstens ändern und Israel weit nach Süden schwerwiegend strategisch bedrohen.



Wie gefährlich die Lage sein könnte, wenn durch ein Fehlverfahren eine solche Rakete unabsichtlich gefeuert würde, spielte sich vor kurzer Zeit in einem schweren Zwischenfall beim Janta-Ausbildungszentrum der IRGC im Bekaa-Tal ab.

Am 29. Dezember 2002 erfolgte bei einer Feuerprobe eine gewaltige Explosion, die eine kilometerbreite Druckwelle ausübte. Der Grund dieser wurde von den Militärbehörden zwar verheimlicht, das gesamte Gebiet wurde aber sofort abgesperrt. Es stellte sich bald heraus, dass die Ursache das Fehlschiessen einer grossen Rakete schien. Der verantwortliche iranische Offizier, Brigadegeneral Ali Reza Tamizr, wurde, nach libanesischen Berichten sofort nach Teheran zum Verhör abgerufen.

Der israelische Nachrichtendienst erforschte Geheimagentenmeldungen, die andeuteten, dass sich der Unfall möglicherweise um eine in Kürze aus Teheran gesandte Versuchsrakete im Umfang eines 1000 kg schweren Sprengkopfes handelte.

Diese Meldungen wurden von keiner Seite bisher bestätigt.

Auf Grund dieser Recherchen besteht die grosse Frage, warum die Herrschaften in Damaskus sich in ein so hohes strategisches *Va-banque*-Spiel, mit den Ayatollahs aus Teheran überhaupt einlassen. Auf die lange Zeit kann sich Israel kaum einer so gefährlichen Bedrohung seitens einer islamisch-fundamentalistischen Terrororganisation ohne nationalen Rückhalt aussetzen. Auch Syrien steht unter steigendem Druck aus Washington, sich endlich zu entscheiden, auf welcher Seite es im neuen Post-Saddam Nahost *pax-americana* das Handeln sucht.

Weder Israel noch die USA können auf Dauer eine strategische Gefahr, die durch das Waffenarsenal der Hisbollah im Südlibanon besteht, dulden, bis diese durch Gewaltaktion oder in letzter Minute durch syrisches Eingreifen endlich behoben wird. ■

*David Eshel, Oberstleutnant aD der israelischen Streitkräfte, internationaler Militärpublizist.